

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 3 (1927)
Heft: 34

Artikel: Die Kolonie der Ewigen [Fortsetzung]
Autor: Scheff, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE KOLONIE DER EWIGEN

ROMAN VON WERNER SCHEFF

14

Isolde, die dieses Lächeln sah, war entsetzt. Dar- aus hatte die Ueberzeugung ihres Freundes gesprochen, daß ihre Lage verzweifelt war, daß es keinen Weg aus diesen vier Felswänden in die Freiheit gab. Um so nervöser wurde sie, je weiter die Dunkelheit schritt. Seit jenen grauen- vollen Schreien fürchtete sie die Nacht. Sie war es auch, die als erste daran erinnerte, sich in das Haus zurückzuziehen. Man könne noch ein Weilothen in der Halle sitzen.

Knut verschloß die Haustür. Die drei nahmen in einer Ecke der Halle Platz, von wo wenig- stens nicht jedes ihrer Worte bis zu dem lau- schenden Tischen drang. Sie plauderten leise, und erst jetzt konnte Knut Amadeus von dem Bericht erstatten, was er und Isolde am Vor- mittag gesehen hatten. Ueber die zerfallene Mauer und ihre Zeichen debattierten sie lange Zeit, ebenso über den Geister, den Amadeus un- bedingt für natürlichen Ursprungs hielt. Er be- gann an Amerika zu denken, an die riesenhaften Naturparke, die noch immer inmitten der Ueber- kultur und Uebervölkerung dieses Erdteils er- halten blieben.

Wie eine Antwort aber auf alle Fragen, die Knut und den Musiker beschäftigten, klang plötzlich ein dumpfer Schlag durch das Haus, ein gedämpftes Dröhnen, als melde sich ein menschliches Wesen.

«Das war an der Haustür,» unterbrach Knut Halström das beklemmende ängstliche Schweigen, das diesem Ton folgte.

Wieder das gleiche Klopfen!

Der Ingenieur stand auf. Amadeus folgte ihm. Die Männer gingen zur Tür, die ins Freie führte. «Öffnen . . . schnell öffnen,» rief jemand jen- seits der Tür.

Ein Sprung Knuts, der Riegel flog zurück. Ueber die Schwelle der sich schnell in den An- geln drehenden Tür stürzte eine Gestalt. Fiel lang hin. Schien sich erheben zu wollen, ver- mochte aber die Bewegung nicht zu vollenden und sank wieder zusammen.

Ein von verwilderten Bartstoppeln umrahmtes schmales, von Entbehrungen sprechendes Ge- sicht wandte sich den Männern zu. Und wieder rang sich von den Lippen dieses Gespenstes, denn etwas anderes war es wohl nicht, der en- glische Ruf:

«Schließen . . . abriegeln! Vielleicht haben sie mich noch nicht gesehen!»

Knut tat, wie ihm die Erscheinung hieß.

Dann sah er, daß der nächtliche Besucher die Besinnung verloren hatte. Und er sah noch mehr: daß dieser Mann zwar die blaue Bluse und die langen Hosen trug wie alle Bewohner des von Geheimnissen erfüllten Tales, daß er aber ein Europäer war und daß nicht jene Rein- lichkeit und Unversehrtheit der Kleidung an ihm war, wie man sie an den Arbeitern hier unten beobachtet hatte. Vielmehr hingen ihm Bluse und Hose in Fetzen vom Leibe herab. Ueberall waren Spuren von Feuchtigkeit und Schmutz auf diesen Fetzen sichtbar; die Schuhe des Unglücklichen hatten zerrissene Sohlen, seine Zehen starrten aus Löchern, die von ei- nem steinigen Weg herzuführen schienen, den er zurückgelegt hatte.

Was aber bei weitem mehr Knuts Aufmerk- samkeit in Anspruch nahm, war das Antlitz des Eindringlings. Hatte er schon beim Klange sei- ner Stimme gespürt, daß er etwas Bekanntes hörte, so vertiefte sich sein Eindruck beim An- blick dieser Züge: irgendwo, irgendwann mußte er dem Zerlumpten schon einmal begegnet sein. Gewiß nicht hier im Paradies der Ewigten. Ganz sicher aber auf den Teilen der bekannten Welt, die nicht so reich an Ueberraschungen waren wie dieses Tal der Farben.

Amadeus winkte Knut, mit ihm anzufassen. Sie hoben den Ohnmächtigen auf und trugen ihn zu einem Ruhebett in der Halle. Isolde, die inzwischen ihr erstes Entsetzen abgeschüttelt hatte, half ihnen, den Fremden zum Bewußtsein zurückzuführen. Er kam zu sich, stierte die Männer, Isolde an, erfaßte seine Lage und sprang aus der Hegenden Stellung mit einem Satz auf die Füße. Dabei hatte er Amadeus be- nahe umgeworfen.

Er beachtete nicht das Staunen seiner Um- gebung. Er tat etwas, was die Bewohner des Bun- galows in dieser Situation am wenigsten erwar- tet hatten: er griff unter die Fetzen seiner Bluse, brachte eine Brille mit farbigen Gläsern zum

Vorschein und setzte sie sich auf. Mit der Brille vor den Augen schaute er sich sonderbar arg- wöhnisch nach allen Seiten um.

Als dies geschehen war, fiel er auf das Ruhe- lager zurück, blieb dort sitzen und sagte er- leichtert, wieder in englischer Sprache:

«Wir sind allein . . . sie können uns nicht be- lauschen.»

«Leise . . . der Tisch,» warnte Knut.

Dadurch wurden die Blicke des Mannes auf den Tisch gelenkt. Er schien aber zu wissen, was dieser zu bedeuten hatte, denn er stützte

als hier unten in lauer Luft und Ueberfluß an Melancholie zugrunde gehen!»

Das klang für die drei neuen Bürger des Ta- les der Ewigten ein wenig unverständlich.

Amadeus Anselmi hatte den zerlumpten Men- schen in einen der bequemsten Sessel gebettet, diesmal ganz in der Nähe des nun zur Untätig- keit verurteilten Tischchens, und Knut, der noch immer fasziniert auf das Antlitz des Mannes starrte, war inzwischen um ein Stück mit dem Suchen und Wühlen in seinem Gedächtnis wei- tergekommen. Der Fremde hatte die Brille längst

schöneren Leben die Hand gereicht und etwas sehr Schmeichelhaftes gesagt haben. Ich weiß es noch wie heute. Sie sagten: «Sie sind ein Wohlthäter der Menschheit, Doktor!»

Da trat Knut Halström einen Schritt zurück, als könnte er so die armselige Erscheinung des Mannes noch besser auffassen, die Schleier fien, mit denen seine Erinnerung bisher umgeben war, und im Tone höchster Ueberraschung, die fast an Entsetzen grenzte, rief er:

«Wahrhaftig . . . Dr. Rawlinson!»

XI.

Gewiß, der da vor ihm stand, war ein Toter. Professor Dr. H. W. Rawlinson, der berühmte englische Physiker, einer der externen Mitar- beiter Knuts an den Vorbereitungen für sein Wüstenbewässerungswerk, war nach mensch- lichem Ermessen vor fast zwei Jahren auf einer Angelpartie in Schottland ums Leben gekom- men. Nun entsann sich der Ingenieur blitzschnell aller Einzelheiten dieses Falles. Rawlinson war, wie damals alle Zeitungen meldeten, allein in die Berge gegangen, um eine besondere Art von Forellen zu fangen; ein paar Stunden später entdeckte man sein Angelgerät und seine Shag- pfeife an einer Uferstelle, wo ein Unfall so gut wie sicher schien. Steil abfallende Hänge, in der Tiefe ein reißender Bergbach . . . niemand zweifelte daran, daß der große Gelehrte ein Opfer seines Sportfevers geworden war. Vergeblich suchte man seine Leiche, sie blieb verschwun- den. Aber das änderte nichts an der Tatsache, daß Rawlinson als tot galt.

Knut war bei Empfang der Unglücksnachricht sehr erschüttert gewesen. Er erinnerte sich noch eines Gesprächs mit Sprügl, in dessen Verlauf er den Tod Rawlinsons als einen unersetzlichen Verlust für die Menschheit bezeichnet hatte. Denn in dem Physiker steckte, das hatte Knut erkannt, das Genie des großen Entdeckers.

Begreiflich war daher heute Knuts Staunen. Staunen? Ein schwaches Wort, die Empfindun- gen des Ingenieurs zu kennzeichnen. In ihm waren Freude und Schrecken, Zweifel und Ge- nugtuung. Tausend Fragen regten sich. Dr. Rawlinson am Leben, seit zwei Jahren hier im Reiche der Unsichtbaren! Was war in diesen zwei Jahren vorgegangen, welche Geschehnisse hatten den Professor in die Einsamkeit dieser schweigenden Welt verschlagen?

«Sie sind plötzlich sehr stumm, Halström,» preßte Rawlinson mit Bitterkeit hervor, «nun ja, als wir uns zum letztenmal sahen, war ich an- ständig gekleidet, heute hängen mir die Fetzen vom Leibe! Und ich war damals ein freier Mann, der tun und lassen konnte, was ihm be- liebte, während ich jetzt ein Gefangener bin, und . . . noch ärger . . . im Augenblick ein Ver- folgter, dem es vielleicht ans Leben geht, wenn sie ihn diesmal angreifen. Aber auch mit Ihnen steht es nicht besser,» setzte er mit jener leich- ten Schadenfreude hinzu, die der Elende beim Anblick anderer, die sein Schicksal teilen, un- willkürlich empfindet.

Knut trat auf ihn zu und drückte seine Hand. Sie war heiß wie im Fieber. Aber er erwiderte den Willkommengruß mit versagender Kraft, als klammere er sich an etwas, das ihn aufrichten sollte.

«Menschen . . . eine warme Menschenhand in der meinen,» rief er. Und plötzlich waren seine Augen feucht.

«Ich bin ein Narr . . . ein armer Narr,» stam- melte er, «verzeihen Sie . . . aber ich habe seit zwei Jahren keinen Menschen gesehen, wenig- stens kein Individuum meiner Art. Puppen wa- ren um mich und solche, die wie die Puppen gelenkt werden. Oh, es ist entsetzlich, was hier vor sich geht. Es ist der Tod jedes Lebens!»

«Sie scheinen mehr zu wissen als wir,» sagte Knut.

«Alles . . . so gut wie alles! Und was ich nicht weiß, kann ich mir mit Hilfe dessen, was mir bekannt ist, leicht ergänzen.»

«Wie sind Sie hierher gekommen?»

«Auf dem gleichen Wege wie Sie und diese Beiden. Ich habe Sie gestern beobachtet . . . Sie kamen von der Plattform herunter, auf der die Luftschiffe liegen. Das hat mich zurückgetrie- ben . . . die Hoffnung, wieder lebende Menschen zu sehen und zu sprechen.»

«Man hat auch Sie entführt?»

«Ja . . . von Schottland hierher.»



Jane Heldia, die schöne Tänzerin

nicht, zögerte nicht, stand abermals im Nu auf den Beinen, die von einer ungeheuren Ueber- müdung zitterten und wankten, und mit ein paar unsicheren Schritten lief er zu der Mitte der Halle. Knut, Isolde und Amadeus wurden nun Zeugen einer seltsamen Beschäftigung des nächtlichen Besuchers: er warf sich neben dem Tischchen zu Boden, öffnete im Fuß desselben eine kleine Klappe, die selbst Knut Halström bisher entgangen war, und in der Hast eines Menschen, der von Furcht angetrieben wird, ar- beitete er mit beiden Händen in dem dunklen Innern der schlanken Säule, auf der die Tisch- platte ruhte.

Nach einer Weile war er fertig. Noch auf dem Boden liegend, rief er mit Genugtuung: «So . . . jetzt können wir ungestört sprechen! Sie hören uns nicht. Bis sie die Störung entdeckt haben, bin ich wieder fort.»

Als er sich mühsam aufrichtete, eilte Ama- deus hinzu und half ihm.

«Danke . . . danke,» stammelte der Erschöpfte, «es geht kaum noch . . . ich habe drei Nächte oben in der verdünnten Luft, bei fast vierzig Grad unter Null verbracht. Dann sah ich euch hier unten einziehen und kehrte um. Sonst wäre ich erfroren. Ich hatte mir geschworen: lieber oben im ewigen Eis krepieren wie ein Hund,

wieder abgenommen, seine grauen Augen ge- wannen einen Ausdruck von Freude, als er fort- fuhr:

«Ihr seid doch von dort drüben, von jenseits der Eiswüste . . . Ihr seid doch meinesgleichen, nicht gefühllose Puppen in seiner Hand?»

«Von wem sprechen Sie?» fragte Knut.

Dadurch wurde der Blick des Abgerissenen auf den Ingenieur gelenkt.

Jetzt zuckte er zusammen. «Wir kennen uns doch?» stieß er betroffen hervor.

«Ja, wir müssen uns wohl kennen,» gab Knut mit der Spannung zurück, die durch die Erwar- tung entstand, sich müßte mich schwer täu- schen . . .

Der andere legte die Hand über die Augen. Er dachte angestrengt nach.

«London . . . London . . . National-Hall . . . vor vier Jahren,» hörte man ihn murmeln. Und plötzlich schmettete er Knut Halströms Na- men so triumphierend heraus, daß die Zeugen dieser Szene entsetzt um sich sahen, als fürch- teten sie, man könne den Ruf des Engländers draußen hören.

«Wer aber sind Sie?» fragte Knut, als der Fremde sich taumelnd erhob.

«Wer ich bin? Ein Toter bin ich, Halström, ein Toter, dem Sie drüben in dem andern, dem

Als Knut weiter fragen wollte, winkte ihm der Engländer matt ab.

«Bitte . . . bitte . . . geben Sie mir zuerst etwas zu essen und zu trinken,» bat er, «ich habe seit achthundvierzig Stunden nichts anderes gegessen als Früchte, die ich mir gestern nacht im Tal suchte. Ich bin nämlich seit vierundzwanzig Stunden wieder zurück.»

Isolde beeilte sich, den Wunsch des Doktors zu erfüllen. Glücklicherweise hatte sie von dem Mahl, das sie und ihre beiden Freunde vorhin eingenommen, einiges zurückgestellt, um vielleicht später noch einen Bissen zu essen oder einen Schluck von dem würzigen Wein zu trinken, den die Unsichtbaren lieferten. Rawlinson nahm es wie etwas Gewohntes hin. Er aß gierig, und den köstlichen Trunk ließ er in seine Kehle rinnen, als wäre es Wasser.

«Wenn man tagelang nur Eis geschluckt hat,» stieß er wie zur Erklärung seiner Hast hervor. Er lebte auf. Wie er sich nun zurücklehnte und zuhörte, was ihm Knut in aller Eile über sein und seiner Gefährten Geschick berichtete, machte er wieder den Eindruck eines etwa fünfzigjährigen Mannes, der sich im Besitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte befindet. Sein Atem ging ruhiger, und aus seinen Augen schwand der Ausdruck tierischen Schreckens, mit dem er eingetreten war.

«Eine Geschichte, die an die meine erinnert,» nahm er das Wort, nachdem er so artig wie in einer englischen Gesellschaft Isoldes und Amadeus Anselmis Hand geschüttelt hatte, «nur daß sie mir eine unmenschliche Erleichterung bringt. Denn zu viert werden wir vielleicht mehr ausgerichtet als ich allein. Und ich habe gut vorgearbeitet,» setzte er geheimnisvoll hinzu.

So erzählen Sie Ihre Geschichte! Warum haben die Unsichtbaren gerade Sie hierher geschleppt? Und warum hält man Sie hier fest?

«Weil . . . weil diese Geschöpfe für mich eben nicht mehr unsichtbar waren,» entgegnete der Engländer, «weil ich ihnen ein Geheimnis abzulassen drohte, das für sie von unerhörter Wichtigkeit ist, auf dem beinahe ihre Existenz basiert, zumindestens der Teil ihrer Existenz, der sie zu uns in die andere Welt geführt hat.»

«Sie sind nicht böse, wenn ich Sie bitte, sich klarer auszudrücken. Ihnen scheint vieles bekannt zu sein, was wir nur ahnen.»

«Möglich . . . sicher sogar. Aber ich werde Ihnen alles mitteilen, was ich in Erfahrung gebracht habe. Richtig . . . meine Geschichte. Sehr einfach: schon vor vier Jahren, als wir uns zuletzt in London begegneten, wo ich mit Ihnen

über die Einwirkung der Sonnenstrahlen auf die Feuchtigkeitbildung stritt. Sie behielten später allerdings recht . . . war ich einer Sache auf der Spur, die mich sehr in Anspruch nahm. Seit Kirchhoff und Bunsen hat sich die Spektralanalyse durch mehr als ein Jahrhundert kaum von der Stelle gerührt, weil man auf beiden Seiten des Spektrums Grenzen gefunden hatte. Und ich, Rawlinson, entdeckte, daß diese Grenzen ein Irrtum waren.»



Sterbeszene aus dem dramatischen Spiel «Brüder» der Freilichtbühne in Eglsau. Heinrich zur Eich ist schwerwund aus der Schlacht von Kappel zurückgekehrt und mahnt sterbend zum Glaubensfrieden

«Sehr interessant. Wie aber hängt es mit den Unsichtbaren zusammen?»

«Gewissermaßen lebenswichtig. Jenseits dieser Grenzen des Spektrums fand ich noch andere Strahlen, für uns nicht wahrnehmbare. Mit Hilfe dieser Strahlen vermögen sich die Herren dieses Tales unsichtbar zu machen. Sie tragen Helme, Tarnkappen, wenn Sie so sagen wollen, und in diesen Helmen Lichtquellen, die eben die unsichtbar machenden Strahlen versenden. Sie sind sehr weit in der Ausnutzung ihrer Entdeckung gekommen, so weit, wie sie mich nicht erst gelangen ließen. Irgendwie hatten sie Kenntnis von meinen Arbeiten erhalten, ich glaube, durch einen voreiligen Aufsatz eines meiner Assisten-

ten, der im übrigen nicht einmal Einblick in meine Arbeiten besaß. Und die Ewigen, wie sie sich nennen, entschlossen sich rasch, mich in den schottischen Bergen zu überwältigen und hierher zu bringen.»

«Daher die Annahme, Sie seien tot!»

«Man hält mich für tot?» sagte Dr. Rawlinson finster, «nun ja, die Möglichkeit eines Unfalles war gegeben. Vielleicht haben auch meine Entführer dafür gesorgt, daß die Meinung der

Macht vorzuschützen, wenn sie andere verewalligen.»

Der Physiker lachte nervös. «Jede Vergewaltigung geschieht auf seinen Befehl. Er ist der Geist, der für alle denkt, die Gewalt, die über alle herrscht!»

«Und wer ist er?»

«Später . . . später,» sagte Rawlinson ausweichend.

Amadeus mischte sich in das Gespräch, das bisher Knut allein mit dem Engländer geführt hatte. «Mich lockt es eher, zu hören, wo wir uns befinden, Herr Professor.»

Rawlinson sah ihn scharf an. «Ist das so schwer zu erraten? Haben Sie sich noch so wenig im Tal bewegt? Ich ahnte es nach vierundzwanzigstündigem Aufenthalt, und es wurde mir auf meine Frage von dem Ewigen bestätigt.»

«Asien?»

«Selbstverständlich. Wo sonst ragen die Berge über den Himmel hinaus? Wissen Sie, daß Sie sich hier im Tal in fast sechstausend Meter Höhe befinden?»

Knut, Isolde und Amadeus erschrakten. «Und hier können Menschen existieren?»

«Unter den von den Unsichtbaren geschaffenen Bedingungen sogar sehr gut. Nach meinen Berechnungen und nach Karten, die ich einmal aus einer Tasche gestohlen habe, die einer der gravgelakleiten Luftschiffer drüben am Aufzug liegen ließ, zieht sich dieses Tal durch eine der Bergketten des Kwenlusystems . . .»

«Tibet,» rief Amadeus.

Der Professor nickte. «Natürlich ist es Tibet, auf dessen Boden wir stehen. Ich erkläre mir den Vorgang etwa so: vor zwei Jahrhunderten oder vor längerer Zeit erhob sich in diesem einsamen, den übrigen Menschen ganz unbekannten, selten von Schnee und Eis befreiten Tal ein buddhistisches Kloster. Haben Sie einmal gehört, wie das heute recht zivilisierte Tibet damals aussah? Die Bevölkerung wurde von Priestern beherrscht, von Mönchen, die überall im Lande Burgen errichteten oder Klöster, von denen aus sie über das unwirtliche Land und über die schmutzige, unkultivierte Bevölkerung geboten. Ist es gar so unmöglich, daß einige dieser Mönche die unzugängliche Lage eines Tales ausgenutzt und sich gänzlich von der übrigen Menschheit abgeschnitten haben?»

«Gewiß . . . es wäre denkbar.»

(Fortsetzung folgt)

Es öffnen sich die Türen schnell im vollbesetzten Sport-Hotel. Ein jeder zieht den Atem ein und sagt: «Ei, Virgo, das ist fein!»

VIRGO Kaffee-Eisport-Mischung 500 gr. 1.20, EYKOS Kaffee-Dessert 250 gr. 0.50, NALCO, Gießen

Für Haltbarkeit und langes Tragen

STRUMPFHALTER

PARIS

Kein Metall kann Sie berühren

Fabrikanten: A. STEIN & COMPANY Chicago / New York

Vertreter: E. & R. Engel, Zürich, Bärgasse 19

MIMOSA-SHAMPOO

KOPFWASCHMITTEL

VOM GUTEN DAS BESTE!

LAGO MAGGIORE

Regina Palace-Hotel

(direkt am See)

Stimplon-Lötschberg-Linie — Haltestelle aller Züge — Saabäder — Golf Links — Orchester — Tennis — Pension von L. 20.— auf.

Bei jeder Jahreszeit

Bei jeder Jahreszeit sind die Pink Pillen angezeigt, denn jede Jahreszeit bringt Störungen, und im allgemeinen entstehen diese Störungen inner aus derselben Ursache: der Verarmung des Blutes, der nervösen Abspaltung.

Das Blut, das alle Lebensenergie enthält, verschlechtert sich leicht, die Qualität seiner Nährstoffe sinkt. Daraus entsteht eine Abschwächung des ganzen Organismus. Das Funktionieren der verschiedenen Organe wird übrigens, je nach der Jahreszeit, mehr oder weniger gehemmt. Bei starker Hitze, zum Beispiel, erstickt der Magen leichter. Da die Hitze zum Trinken reizt, so erweitert sich der Magen und verursacht Krämpfe, Säuern und die Verdauung wird erschwert. Deshalb hat man wohl daran, in diesem Falle einige Schachteln Pink Pillen zu nehmen. Denn diese Heilmittel hat den besten Einfluß auf das Funktionieren des Magens. Sie regeln sein Arbeiten, lindern die Krämpfe, regen die Verdauung an und unterhalten den Appetit. Die Pink Pillen sind denn auch bestens bekannt wegen ihrer mächtigen Wirkung auf den Magen. Uebrigens werden sie allgemein geschätzt als Erneuerer des Blutes und der Nervenkraft. Wenn man also durch die Hitze niedergedrückt ist, so wird man prompt durch die Pink Pillen wiederanfeuert.

Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot: Apotheke Junod, Quai des Bergues, 21, Genf. Fr. 2.— per Schachtel.

ANNONCENREGIE:

RUDOLF MOSSE ZÜRICH UND BASEL

sowie sämtliche Filialen

FIRN

Ice Cream

erfrischend, nahrhaft, u. gesund

Verbandsmolkerei Zürich

Seidigen Glanz

können Sie auch bei Ihrem Haar erzielen, wenn Sie es nicht nur mit Kamm und Bürste pflegen, sondern es mindestens jede Woche einmal waschen mit

NESSOL-SHAMPOO

Kaute aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

NUSSA

der ideale Brotaustrich aus dem Nuxo-Werk

Nussa-Speisefett

zum Brotaufstrich

Pyramidon

Original-Tabletten

ist frei von Schmerzen?

Es gibt kaum einen Menschen, welcher behaupten kann, daß er niemals Schmerzen empfunden hat. Gefahren aller Art umgeben uns auf Schritt und Tritt. Bei schlechtem Wetter, plötzlichem Temperaturwechsel, Hitze, Kälte, stellen sich häufig Schmerzen ein. Einige bringen diese schnell zum Verschwinden. Verlangen Sie stets die echten Pyramidon-Tabletten, erkenntlich am roten Etikett und der Reglementationsvignette.

Nur in den Apotheken erhältlich.

CÄSAR & MINKA

ZAHNA (PREUSSEN)

Rassehunde

züchterei und «Handlung»

Zwerge, Dackel, Jagd-, Nip- und Wachhunde. Ständige Ausstellung am Bahnhof Zollikon. — Illustrierter Preisversteigerungsversand nach allen Weltteilen.

T.T. SUPPEN * BOUILLONWÜRFEL * WÜRZE T.T.

Gewürzmischung „Roumari“, Selleriesalz, hergestellt aus den allerersten Rohstoffen und frischen Gemüsen, finden dank ihrer Vorzüglichkeit und Reinheit im Geschmack, überall, in Hotel- und Privatküche Verwendung.

NEU! Haco-Gallerie, die haltbare Fleischsülz-Konserven! NEU!

HACO-GESELLSCHAFT A.G. BERN, IN GÖMLIGEN

Tex Ton - Produkte

PEBECO

erhält die Zähne weiss und gesund

GR-TUBE: Fr. 2.—
KL-TUBE: Fr. 1.25
ÜBERALL ERHÄLTICH